POSTEINGANG

Zum Kommentar "Blockierte Leitung", FTD vom 16. April 2002

Rohrkrepierer

Wenn sich der Gasmarkt so wie der Strommarkt entwickelt, ist das der nächste Rohrkrepierer. Heute wird der Strommarkt nur noch von vier großen Versorgern (Eon, RWE, EnBW, Vattenfall) beherrscht. Versorgerwechsel werden durch überhöhte Netznutzungsgebühren unmöglich gemacht. Für Tarifkunden und Kleinabnehmer funktioniert der Wettbewerb praktisch nicht. Wie kann man annehmen, dass bei der Gasversorgung funktioniert, was auf dem deutschen Strommarkt ein Reinfall war? Beim Staatsmonopol Telekom wurde von der Industrie eine Regulierungsbehörde gefordert und durchgesetzt da klappt auch der Wettbewerb. Dieter Plasa, Kassel

Zum Bericht "Deutscher Börse droht Niederlage bei Penny Stocks", FTD vom 10. April 2002

Luftblasen

Erst wollte die Deutsche Börse sich nur noch mit den hoch gelobten Papieren des Neuen Marktes abgeben. Im Rahmen der allgemeinen Ernüchterung an den Weltbörsen sollten dann Penny Stocks und Zocker-Aktien vom Handel in den großen Indizes im Neuen Markt ausgeschlossen werden. Das Management der Deutschen Börse arbeitet so dilettantisch wie die aus-

zuschließenden Unternehmen. Alle vollmundigen Aussagen erweisen sich im Nachhinein als Luftblasen. Uwe Lämmle, Leinfelden-

Echterdingen

Zum Bericht "SPD will Zwangsmitgliedschaft in IHK lockern", FTD vom 23. April 2002

Kammern abschaffen

Die SPD hatte fast vier Jahre Zeit, den Anachronismus der Zwangsmitgliedschaft in den verkrusteten Kammern abzuschaffen. Doch es ist ihr nicht gelungen, das leistungshemmende Relikt zu beerdigen. Jetzt bemerkt die Partei, wie enttäuscht und widerstandsbereit eine größere Wählergruppe ist: die Inhaber kleiner und mittelständischer Unternehmen. Eine jede Kammerreform, bei der nicht die Abschaffung der Zwangsmitgliedschaft an erster Stelle steht, verdient ihren Namen nicht und wird auch keine Ruhe in die Reihen der protestierenden Betriebe bringen. Alfred F. Schmitz, Germering

LESERBRIEFE

Brieffach 02, 20444 Hamburg Kennwort: Leserbriefe Fax: 040/31990-435, E-Mail: leserbriefe@ftd.de Die hier abgedruckten Leserbriefe sind keine redaktionellen Beiträge, sondern geben ausschließlich die Meinung der Einsender wieder. Zuschriften ohne vollständige Angabe des Absenders werden nicht veröffentlicht. Die Redaktion bittet um Verständnis dafür, dass aus Platzgründen nicht jede Einsendung veröffentlicht werden kann. Wir behalten uns das Recht auf Kürzungen vor. Alle Anregungen werden sorgfältig bearbeitet, auch wenn wir sie nicht

DAS ZITAT DES TAGES

"Mir bedeuten Titel und Orden sowieso nichts"

Klaus Toppmöller, TRAINER, nach Leverkusens vierter Vize-Meisterschaft

IMPRESSUM

Die **Financial Times Deutschland** ist überregionales Pflichtblatt aller acht deutschen Wertpapierbörser

Financial Times Deutschland Redaktion Hamburg Stubbenhuk 3, 20459 Hamburg

Redaktion Frankfurt Redaktion Frankfurt Nibelungenplatz 3 60318 Frankfurt/Main Tel.: 069/153097-0, Fax: -50 Redaktion Berlin Treidrichstraße 7I, 10117 Berlin Tel.: 030/22074-0, Fax: -150 www.ftd.de, E-Mail: leserservice@ftd.de

ISSN 1615-4118

Herausgeber: Andrew Gowers **Chefredakteure:** Christoph Keese, Chef vom Dienst:

Redakteure beim Chef vom Dienst Katrin Stockmayer (Koordination), Isabelle Arnold, Cosima Jäckel, Katrin Kothes, Stefanie Kreiss Leitung Layout/Infografik: Bildchef: Lutz Schmidt

Chefreporter: Tasso Enzweiler
Kolumnist: Lucas Zeise
Nachrichten/Seite 1: Heimo Fischer (Stv.), Karin Finkenzeller

tefan Weigel (verantw.), Stefan Biskamp (Stv.) Ressortleiter Politik & Wirtschaft:

Thomas Fricke (Stv.)

Ressortleiter Finanzen Daniel Bögler (verantw.) Ressortleiter Agenda: Dr. Nikolaus Förster (Stv.)

Weekend/Portfolio:

Redaktionleiterin Electronic Media: Kirsten Haake

Verantwortliche Redakteure im Sinne des Presserechts sind die vorstehend als solche genannten Redak teure für ihren Bereich, im Übrigen die Chefredaktion. Redak-tionssitz des Ressorts Politik ist Berlin, des Ressorts Finanzen Frankfurt/Main, im Übrigen Hamburg.

Nachrichten/Online/Audio: Andreas Albert, Kai Beller, Alexander Drost, Annette Entreß, Peter Kleinort, Thorsten Kramer, Nicolas Lieven, Henry Lübberstedt, Sabine Meinert, Heine

Industrie & Dienstleistungen: Dr. Alexandra Borchardt, Olaf Preuß (Ltg.), Oliver Fischer, Jenny Genger, Peter Kuchenbuch, Nicola de Paoli, Jörn Paterak, Guido Reinking,

Christiane Ronke Informationstechnologie/
Medien: Guido Warlimont (Ltg.),
Dr. Thomas Clark, René Gribnitz, Andreas Krosta, Lutz Meier, Martin Virtel, Oli-

ver Wihofszki, Joachim Zepelin Politik & Wirtschaft: Peter Ehrlich. Margaret Heckel (Ltg.), Hubert Beyerle, Claus Hulverscheidt, Timm Krägenow, Birgit Marschall, Karin Nink, Maike Rademaker, Christian Schütte, Tina Stadlmayer, Jens Tartler, Cordula

Tutt. Gerrit Wiesmann Ausland: Kathrin Hille, Wolfgand Proissl (Ltg.), Silke Mertins, Britta

Petersen, Andrzej Rybak, Christian Thiele, Hubert Wetzel, Marina Zapf

Märkte und Finanzen: Ina Bauer (Ltg.), Tim Bartz, Sebastian Sachs, Wolfram Trost

(Ltg.), Matthias Dezes, Herbert Fromme, Günter Heismann, Barbara Kussel, Sabine Rössing, Claudia Wanner Das Kapital: Jörg Berens (Ltg.),

Peter Doralt

Korrespondentin Finanzmarktpolitil
und Börsen: Doris Grass
Reporter: Christian Baulig, Dr. Anton Notz, Tillmann Prüfer, Loren;

Wagner **Agenda-Seite:** Ralf Südhoff Kommentar: Sebastian Dullien, Matthias Ruch, Mark Schieritz, Daniela Wissen: Christian Herbst

Networx: Benjamin Prüfer Inside Business: Harald Ehren, (Koordination), Michael Prellberg, Anke stacnow, **Sport:** Axel Kintzinger, Nina Klöckner

Kultur: Willy Theobald (Koordination). Weekend/Portfolio: Helmut

Monkenbusch (Koord. Weekend), Alke von Kruszynski, Christa Thelen; Hans-Jürgen Möhring (Koord. Portfolio),

Lektorat: Jan Lehmhaus (Ltg.), Grit Erler, Astrid Froese, Darijana Hahn, Thomas Künzel, Gustav Mechlenbur Michaela Loges, Maike Prestin, Ole Schnoor: Daten-Recherche: Frank Ammerpohl (Koordination), Ahmet Cetinkaya, Petra Ehrhorn, Gunnar Halden, Christian Meeder

Übersetzungen: Volker Bormann (Ltg.),

Layout/Infografik: Dominik Arndt, Johannes Fabriczek, Ben Grotjahn, Nadja Gutzeit, Ulrike Mohrmann, Christopher Nie, Udo Rohnke, Ingolf Sauer, Matthias Schinck, Jens Storkan, Christoph Thulke, Matthew

Bildredaktion: Heike Burmeiste Thomas Lehne, Gesa Ott, Peter Raffelt, Anke Schulz, Dagmar Wörner Produzenten: Claudia Cohnen Michaela Harnisch, Christian Lucas, Axel Novak, Kristina Spiller

Koordination FT-FTD: Nana Hepke

Leserservice: Zdenka Hajkova

Redaktionsassistenz: Sandra Fricke, Frank Jäckel, Daniela Kroker, Sieglinde Peters, Solveig Prüter, Franziska Wlostowski

Korrespondenten Inland: Düsseldorf: Kirsten Bialdiga, Michael Gassmann; Frankfurt am Main: Klaus Max Smolka: München: Sven-Oliver Clausen, Gerhard Hegmann

Korrespondenten Ausland:

Brusser. Homas Riau (Etg.), Birgit Jennen, Rainer Koch; London: Titus Kroder; Madrid: Thilo Schäfer; New York: Dr. Kurt Pelda, Nicola Liebert, Ulrike Sosalla; Paris: Cornelia Knust; Peking: Christiane Hellwege, Martin Kühl: San Francisco Helene Laube; Washington: Yvonne

Podaktionshiiros: Düsseldorf: Kaser nenstraße 15, 40213 Düsseldorf, Tel.: 0211 /15 92 36-0, Fax: -20; München: Marsstraße 14b, 80335 München, Tel.: 089 / 54 90 74-60, Fax: -69: chen, Iel.: 089 / 54 90 /4-60, Fax: -69; Prissel: 39, rue Ducale, B-1000 Brüssel, Tel.: 0032 (2) 51 35-729, Fax: 0032 (2) 50 26-780; London: Number One Southwark Bridge, GB-London SEI 9HL, Tel.: 0044 (171) 873-3252, Fax: -4207;

Paris: 147, rue St. Martin, F-75003 Pa-

ris, Tel.: 0033 (1) 44 54 52-42, Fax: -44;

New York: 1330 Avenue of the Americas, New York, 10019 NY, USA, Tel: 001 (212) 64 16-581, Fax: -329 Verlag: Financial Times Deutschland GmbH & Co KG, vertreten durch den Geschäftsführer Michael Rzesnitzek. Postanschrift: Brieffach 02, D-20444

Hamburg, Besucheranschrift: Stubbenhuk 3, 20459 Hamburg Geschäftsführer: Michael Rzesnitzek Verlagsleiter, stellv. Geschäftsführe

Gesamtleiter Electronic Media: Verlagsleiterin Editionen:

Leiterin Marketing Tanja Madsen Leiterin Presse und Öffentlich

Leitung: Kay Helmecke Vertrieb International: fach 101606, 20010 Haml

Vertrieb Deutschland

Anzeigenabteilung: Tel.: 040/31990-224, Fax: -214 E-Mail: media@ftd.de; Anzeigen-/Dru ckunterlagen-Schluss zwei Werktage vor Erscheinen, 16 Uhr Abopreise: Inland (inkl. MwSt.):

€ 28 pro Monat, € 324 pro Jahi Studenten, Wehrpflichtige und Zivil-dienstleistende gegen Vorlage einer ent sprechenden Bescheinigung: € 14 pro Monat, € 162 pro Jahr; Lieferung jeweils frei Haus, Auslandspreise auf Anfrage Abonnements können nach Ablauf des vereinbarten Bezugszeitraumes zum Monatsende gekündigt werden, wenn dem Verlag die Kündigung bis zum 15. des Monats schriftlich vorliegt. Erscheint die Zeitung durch höhere Gewalt oder Streik nicht, besteht kein

Anspruch auf Entschädigung. Abobestellung Deutschland und übriges Ausland: Financial Times Deutsch Jes Austand: Financial Times Deutsch-land Kundenservice, Postfach 57 01 59 22770 Hamburg Tel.: 01802/818283*, Mo.-Fr.

7 bis 20 Uhr. Fax: 01802/8182843 * DM 0,12 pro Anruf bzw. Fax; www.ftd.de/abo, E-Mail: abo@ftd.de

Abobestellung Österreich: Tel.: 0800/201144 (aus Österreich) Abobestellung Schweiz:

Tel.: 0800/834444 (aus der Schweiz) **Abobestellung Luxemburg:**Tel.: 499 888 308 (aus Luxemb.) Nachdruckrechte/Syndication:

Die Rechte für die Übernahme von Texten aus der FTD in einem elektronischen Pressespiegel erhalten Sie von der Pres-se-Monitor Deutschland GmbH & Co. KG unter Telefon 030/28 49 30 oder www.presse-monitor.de

Erscheint börsentäglich montags bis

Druck: Presse-Druck- und Verlags-GmbH, 86167 Augsburg; Mannheimer Morgen Großdruckerei und Verlag GmbH, 68167 Mannheim; Druck- und Verlagszentrum GmbH & Co. KG, 58099 Hagen; G+J Berliner Zeitungsdruck

Der Euro kommt in Mode

Seit einigen Jahren bestimmt das Leitbild des starken Dollar das Geschehen an den Devisenmärkten – nun mehren sich die Anzeichen, dass sich die Story ändert von Peter bofinger und robert schmidt

Devisen-

händler, die

schnell Ent-

scheidungen

treffen müs-

sen, brauchen

Faustregeln

in den vergangenen 14 Wochen gegenüber dem Dollar an Wert gewinnen können. Wird es ihm nun endlich gelingen, die Schwelle von 1 \$ je Euro zu überschreiten oder sogar wieder auf den Ausgangskurs von 1,1789 \$ zurückzukehren? Wollte man diese Frage aus einer rein ökonomischen Perspektive beantworten, müsste man ehrlicherweise zugeben, dass es hierfür keine seriösen Prognosen gibt. Die Quintessenz aller ökonometrischen Studien über den Einfluss fundamentaler Daten auf den Wechselkurs ist eindeutig: Auf kurze und mittlere Sicht lässt sich das Geschehen auf den Devisenmärkten nicht mit makroökonomischen Daten erklären.

Wenig hilfreich ist auch der von dem US-Ökonomen Richard Lyons entwickelte, "Mikrostruktur-Ansatz". Danach wird der Wechselkurs von den "order flows" bestimmt, die bei den am Devisenmarkt tätigen Banken eingehen. Doch so einleuchtend das ist - die zentrale Frage, ob die "order flows" in den nächsten Wochen Dollar-Käufe oder Dollar -Verkäufe bringen werden, bleibt in diesem Modell ungeklärt.

Die einzige korrekte ökonomische Aussage zum Euro-Kurs lautet also: "Ich weiß, dass ich nichts weiß."Wenn man die Dinge nicht ganz so agnostisch angehen will, bleibt einem nur noch die für den Devisenmarkt bisher kaum beachtete Theorie der "Behavioural

Finance". Sie ist davon geprägt, dass Entscheidungsträger in einem komplexen Umfeld stets mit einfachen Daumenregeln ("Heuristiken") operieren müssen.

So muss ein Devisenhändler in kürzester Zeit ständig Kurse stellen, wobei er fortlaufend mit neuen Daten konfrontiert wird. Anders als auf dem Aktienmarkt ist dabei oft völlig unklar ist, was Informationen für den Kurs bedeuten. Gibt ein Unternehmen eine Gewinnwarnung ab, ist klar, dass der Kurs sinken wird. Aber

wer weiß schon, was es für den Dollar bedeutete, wenn Alan Greenspan morgen die Zinsen erhöhte.

Der Bedarf an Heuristiken ergibt sich am Devisenmarkt auch daraus, dass es für die Händler an einem spekulativen Markt vor allem darauf ankommt, die Erwartungen der

anderen Teilnehmer zu antizipieren, die sich in einer identischen Situation befinden. Dieses komplexe Problem (Erwartungen darüber, was die anderen von den anderen erwarten) wurde von Keynes mit dem Begriff der "Information dritten Grades" bezeichnet. Im Alltagsleben, stellt sich ein ähnliches Problem, wenn man sich abends fragt, in welcher Kneipe man wohl die meisten Bekannten findet. Die Lösung ist die Stammkneipe oder in der Terminologie der Spieltheorie ein "fokaler Punkt", also ein Punkt, der die unabhängig voneinander gebildeten Erwartungen koordiniert. Fokale Punkte sind Daumenregeln, die nur dann funktionieren, wenn sie viele Menschen gleichzeitig verwenden. Ähnlich wie Konventionen weisen sie des-

halb eine hohe Persistenz auf. Was bedeutet das für den Devisenmarkt? Die wichtigste Heuristik dürfte darin bestehen, dass sich zwischen den Beteiligten eine Konvention darüber entwickelt, welchen Kurstrend eine

Währungsrelation aufweisen wird. Hierfür spricht, dass es am Devisenmarkt immer wieder zu lang anhaltenden Abwertungstrends gekommen ist: Dollar gegenüber D-Mark von März 1973 bis November 1978, D-Mark gegenüber Dollar von

Anfang 1980 bis Februar 1985, Dollar gegenüber Yen von April 1990 bis April 1995, D-Mark (beziehungsweise Euro) gegenüber Dollar seit April 1995.

Kennzeichnend für Trends ist, dass sie sich unabhängig von Fundamentaldaten entwickeln. Ist der Kurstrend durch eine Heuristik bestimmt, wirkt sie wie ein Filter, der nur noch jene Daten ins Bewusstsein dringen lässt, die zu ihr passen ("framing"). Ein Paradebeispiel hierfür ist das US-Leistungsbilanzdefizit. Obwohl es seit Jahren sehr hoch

ken Dollar unbeachtet. Dass es jetzt zunehmend als ein Problem gesehen wird, ist daher ein wichtiges Indiz für eine neue Heuristik. Hierzu passt auch, dass der jüngste Rückgang des Ifo-Index dem Euro nicht geschadet hat.

Bleibt die Frage, wer die Trendsetter am Devisenmarkt sind. Bei allen Trendwenden in der Vergangenheit waren massive Notenbank-Interventionen zu erkennen. Dies gilt auch für den Euro, dessen Kursverfall durch beherzte Dollar-Verkäufe der EZB im November 2000 definitiv gestoppt wurde. Damit war die Konvention "schwacher Euro" erledigt, es reichte aber nicht aus, eine neue Mode "schwacher Dollar" zu etablieren. Die Folge war eine ausgeprägte Seitwärtsbewegung, die in der Phase nach dem 11. September 2001 auch durch EZB-Intervention zu Gunsten des Dollar stabilisiert wurde.

Wenn sich jetzt ein fokaler Punkt zu Gunsten des Euro etabliert, wäre dies aus der Sicht der "Behavioural Finance" vor allem mit der gelungen Bargeldeinführung zu erklären. Sie hat die Vertrautheit der Menschen mit dem Euro erhöht und so einen "home country bias" für die Gemeinschaftswährung etabliert.

PETER BOFINGER lehrt Geldpolitik und internationale Wirtschaftsbeziehungen an der Universität Würzburg, ROBERT SCHMIDT promoviert dort

Rettet Eichel und Fischer

Rot-Grün wird wohl abgewählt. Trotzdem sollte die neue Regierung nicht auf Ausnahmetalente verzichten

Von Christoph Keese

ewählt wird erst am 22. September, doch heute – knapp fünf Monate vor dem Stichtag – könnte die Sache für die rot-grüne Koalition kaum schlechter stehen. Niemand weiß, wie sie noch aus der Malaise zu retten ist. Die Sozialdemokraten haben bislang keinen überzeugenden Grund formuliert, warum man sie unbedingt wiederwählen muss. Ihr Parteiprogramm enthält keine neuen Vorschläge, wie Konjunkturkrise, Strukturschwäche und Arbeitslosigkeit bekämpft werden sollen. Es fordert lediglich die Fortsetzung der heutigen Politik. Und die ist zwar nicht in jedem Detail, wohl aber im Ge-

samtergebnis gescheitert. Der einzig neue Gedanke im Programm ist die bessere Förderung der Familien. Damit allein ist aber keine Wahl zu gewinnen. Die Leute halten das - wie Kanzler Schröder sagen würde - für "Gedöns", solange die existenziellen Fragen nicht gelöst sind. Anders als beim letzten Mal fehlt den Sozialdemokraten jene Werbepostkarte, die kurz und knapp zehn Gründe für eine SPD-Stimme auflistet. Eine solche Karte kann die Partei nicht mehr auflegen, weil sie die alte schon verstecken muss. Zu krass ist der Abstand zwischen den damali-

gen Versprechen und der heutigen Realität. Der SPD-Wahlkampf leidet deswegen am schwersten Handicap, das vorstellbar ist: Die freiwilligen Helfer in den Fußgängerzonen werden keine schlagkräftigen Argumente zur Verfügung haben. Sie können nicht sagen: "Wählt uns, dann findet ihr Arbeit und verdient mehr Geld." Das würde ihnen niemand mehr glauben. Schröder weiß das und flüchtet deshalb in die Personalisierung. Viel helfen wird ihm das jedoch nicht.

Viele Meinungsmacher rücken ab

Denn zwei wichtige Faktoren belasten ihn zusätzlich: Sein Flirt mit den Medien ist weitgehend beendet. Die wichtigsten Meinungsmacher distanzieren sich. Anders als beim letzten Mal schlägt Schröder aus der Mehrheit der Leitmedien keine Sympathie mehr entgegen. Außerdem funktioniert seine Wahlkampfzentrale nicht so gut wie 1998. Weil er jetzt den Apparat des Kanzleramtes zur Verfügung hat, erliegt er der Versuchung, die entscheidenden Impulse von dort zu setzen. Regierungszentrale und Wahlkampfbüro arbeiten zu oft gegeneinander. Kurzum: Die Sozialdemokraten sind nach nur vier Jahren an der Macht programmatisch und politisch so erschöpft wie andere erst nach einem Jahrzehnt.

Noch dramatischer ist die Lage bei den Grünen. Auf ihrem Parteitag am Wochenende boten sie ein trauriges Bild. Die Reden erstarrten zu Formeln, um Posten wird inzwischen verbissener gekämpft als anderswo, die politische Agenda ist weitgehend abgearbeitet, neue Ziele sind nicht in Sicht. Die FDP wirkt inzwischen jünger als die Grünen, vor allem hat sie Ideen, für die sich der Einsatz lohnt.

Im krassen Gegensatz zur traurigen Lage ihrer Parteien stehen drei politische Ausnahmetalente: Joschka Fischer, Hans Eichel und Otto Schily. Sie konnten die schlechte Bilanz der Regierung im Ganzen zwar nicht verhindern, doch einzeln boten alle drei höchst beeindruckende Leistungen. Fischer ist vermutlich der beste Außenminister der Nachkriegszeit; gegen ihn verblasst selbst Hans-Dietrich Genscher. Eichel besitzt jene Kombination aus Glaubwürdigkeit, Solidität und intellektueller Brillanz, die so selten ist. Und Schily hat es geschafft, die vielen Krisen seiner Zeit perfekt zu lösen und bis auf die NPD-Klage nicht einen gravierenden Fehler zu machen.

Gute Fachleute nicht verschwenden

Muss Deutschland wirklich auf diese Talente verzichten, wenn Rot-Grün abgewählt wird? Gibt es so viele Profis, dass man die drei bedenkenlos in Rente schicken kann? Wäre Deutschland eine Aktiengesellschaft, würden sie gewiss nicht nach Hause gehen. Viele neue Vorstandsvorsitzende übernehmen den Finanz- oder Produktionschef ihres Vorgängers. Wichtige Posten werden meist nach Qualifikation verteilt, unabhängig davon, ob jemand zum ancien oder zum nouvel régime gehört. Städte und Gemeinden machen es nicht anders. Erfolgreiche Stadtkämmerer können Jahrzehnte im Amt bleiben, egal, welche Partei gerade die Mehrheit stellt.

Gleiches auf Bundesebene zu tun klingt nur im ersten Moment absurd. Zugegeben: Otto Schily wird nicht zu halten sein. Die Vorstellungen von Union und SPD klaffen in der Innenpolitik zu weit auseinander. Schily könnte guten Gewissens unter einem Kanzler Stoiber nicht dienen. An Schilvs Abschied werden wir uns wohl gewöhnen müssen.

Aber Joschka Fischer? Warum sollte Stoiber ihn nicht im Amt belassen? Einen besseren Kandidaten haben CDU, CSU und FDP nicht zu bieten. Programmatische Unterschiede gibt es kaum. Über die richtige Außenpolitik herrscht fast immer Konsens. Fischer müsste noch nicht einmal aus seiner Partei austreten – er könnte einfach ein grüner Außenminister in einer konservativen Regierung sein. Vorbilder dafür gibt es: So hatte Demokrat Bill Clinton Republikaner in seinem Kabinett.

Ähnlich gut könnte Eichel weiter arbeiten. Mit Wolfgang Schäuble gibt es zwar einen ebenbürtigen Gegenkandidaten der Union für das Finanzministerium. Doch Eichel ist schon eingearbeitet und kennt den Weg zum schuldenfreien Haushalt so gut wie kein anderer. Finanzpolitik ist um so besser, je kontinuierlicher sie ist - warum also Eichel nicht vier weitere Jahre die Kasse bewachen lassen? Die neue Regierung muss vieles besser, aber nicht alles anders machen.

Zu schade für einen Rückzug ins Private: Außenminister Joschka Fischer

E-MAIL: keese.christoph@ftd.de